Zusammenstellung der in Griechenland sich findenden Fruchtbäume.

Von Dr. X. Landerer in Athen.

Wie ich in meinem früheren in dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsatze über die medicinisch-wichtigen Pflanzen Griechenlands bereits angekündigt habe, gebe ich in Nachfolgendem eine Uebersicht der vorzüglichsten Fruchtbäume dieses Landes und glaube, dass auch diese kleine Arbeit Botanikern und Gärtnern angenehm sein wird.

Der wichtigste Fruchtbaum für das Land ist der Oelbaum (Olea europaea, *Elaia* des Dioscorides). Derselbe war ein Geschenk der Minerva und nach der Mythe pflanzte sie ihn in dem ihr geheiligten Attika, von wo sich seine Cultur über ganz Griechenland und die Colonien verbreitete. Gegen 4—5 Millionen Oelbäume dürften in Griechenland existiren und ebenso viele wilde Bäume, die allmälig veredelt werden, so dass diese Pflanzungen von Jahr zu Jahr zunehmen und eine grössere Wichtigkeit für den Staat und die Besitzer gewinnen. Gegen 2—2$^1/_2$ Millionen Okken Oel können in glücklichen Jahren gewonnen werden, das jedoch in Betreff seiner Güte sehr verbessert werden könnte. In ölreichen Jahren hat dasselbe einen niedrigeren Preis und kostet die Okka (2$^1/_2$ Pfd.) 1—1$^1/_2$ Drachmen, jetzt 2 Dr., und steigt in ungünstigen Erntezeiten auf 2$^1/_2$ Dr., vorzüglich wenn in Mytilene und Kreta, den beiden Haupt-Oel-Inseln, die Ernte sparsam ausfällt. Eine seltene Erscheinung ist es auch, dass der Oelbaum in Griechenland zumeist jedes Jahr Oliven giebt, da er anderwärts gewöhnlich nur jedes zweite Jahr Früchte hervorbringt. Der Stammvater desselben ist der wilde Oelbaum (Olea europaea sylvestris, *Elaia agria* bei Dioscorides); auf ihn wird das Reis des veredelten gepfropft und dieser bildet dann einen dicken, knorrigen kurzen Stamm mit einer breiten, dicht belaubten Krone. Der Oelbaum war den Alten das Sinnbild der Ruhe, des Friedens; Kränze aus Oelzweigen war der Preis in den Olympischen Spielen und mit einem solchen wurde auch der Dichter geschmückt.

Der Feigenbaum (Ficus Carica — Carica sylvestris, *Syke* des Dioscorides), wächst in Griechenland und auf den Inseln überall wild, besonders in Felsenritzen; gewöhnlich breitet er sich wie ein kriechender Strauch auf der Erde aus; seine Früchte sind klein und nicht geniessbar, sie dienen zur Caprification des veredelten Feigenbaumes. Die Hellenen nannten den wilden Feigenbaum *Erineos*, die Messenier *Tragos*. Nach der Mythe war auch dieser Baum ein Geschenk der Demeter, nachdem sie Phytalos in seinem Hause gastfreundlich aufgenommen hatte. Die Feige hatte bei den Alten eine heilige mystische Bedeutung: sie war Symbol der Fruchtbarkeit und Fortpflanzung. Aus Feigen bestand die Kost der Athlethen, welche zu ihren Uebungen einen leichten schlanken Körper nöthig hatten. Millionen von Feigenbäumen finden sich in allen Theilen des Landes und besonders ist Kalamata oder vielmehr Messenien der eigenthümliche Platz für deren Anpflanzungen, denn 2—3 Mill. Okken Früchte unter dem Namen Kranzfeigen werden aus Kalamata in glücklichen Jahren ausgeführt und bilden eine der vorzüglichsten Einnahmen für den Staat und für die Gutsbesitzer. Trockene Feigen, Rosinen und geröstete Kicher-Erbsen bilden die Zuspeise der Griechen und Orientalen während der Wintermonate. Wenn auch die Feigen des Landes sehr wohlschmeckend und süss sind, so kommen dieselben doch nicht denen von Smyrna (Caricae pingues) gleich. (Vergl. Bonpl. X, p. 55.) Die frischen, erst vom Baume abgenommenen Früchte sind im Oriente sehr beliebt und ist ihr Genuss des Morgens ein angenehmer, kühlender; sie werden in der Frühe in die Stadt gebracht und unter der Bezeichnung *Ducha krua* als kalte frische Feigen ausgerufen, jedoch müssen sie von ihrer grünen Haut erst befreit werden, weil dieselbe in nicht ganz reifem Zustande einen scharfen mit drastischen Eigenschaften behafteten Milchsaft enthält, weshalb auch frische in der Frühe genossene Feigen als leichtes Abführungsmittel wirken. Nach meinen angestellten Versuchen über den Wärmegehalt der Feigen hat sich ergeben, dass bei 28° R. der Atmosphäre das in die geöffnete Frucht eingesenkte Thermometer eine 6 bis 8° R. geringere Temperatur zeigte, die sich längere Zeit auf 22° erhielt. Diese Eigenthümlichkeit war nur bei der Feigenfrucht zu beobachten, indem in frischgeschnittenen Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Aprikosen die Temperatur kaum um 2 bis 4° R. variirte.

Die Maulbeerbäume (Morus alba — nigra, *Sykaminea*) finden sich überall in der Nähe der Ortschaften und auf den Inseln und jährlich werden Tausende und Tausende von Bäumen angepflanzt, indem die Seidenzucht zu den einträglichsten Einkünften des Staates gehört. Diese nützlichen Bäume lieben einen lockeren, sandigen, fruchtbaren, mehr trockenen als feuchten Boden und Schutz vor den Winden; dann wird das Laub zart und bildet eine gesunde Nahrung für die Seidenwürmer. Die Früchte, die gewöhnlich klein und saftlos sind, bleiben unberücksichtigt oder werden nur von der ärmeren Menschenklasse gegessen, mit Ausnahme einer Varietät, die sehr schöne grosse, süsslichsaure Früchte bringt; dieselben werden als eine sehr gesunde Nahrung gegessen und in Italien und im ganzen Oriente zum Maulbeersyrup verwendet. Die Rückstände von der Bereitung des Syrups, der zu den Scherbets der Orientalen (das sind säuerliche erfrischende Getränke) dient, werden getrocknet, mit Sand vermischt und in gutes Erdreich gesäet, um Tausende von jungen Maulbeerbäumen zu erhalten. Der Maulbeerbaum war

bei den alten Griechen das Symbol der Klugheit, weil er erst spät im Frühjahr, nachdem keine Kälte mehr zu befürchten ist, zu treiben anfängt.

Vom Orangenbaum (Citrus) sind alle Arten von Hesperiden-Früchte zu finden, insbesondere in allen Theilen von Poros, diesem so reich gesegneten Lande. Auf dieser Insel giebt es eine erstaunlich grosse Anzahl von Citronen- und Pomeranzenbäumen, kein Garten existirt ohne diese mit allen ihren Varietäten. Dort sieht man gar nicht selten Bäume, die 10—12,000 Citronen geben und alle diese werden nach Konstantinopel und auch bis nach Odessa ausgeführt. Millionen von Früchten gehen auch zu Grunde und sehr Schade ist es, dass von ihnen, wie es in Sicilien geschieht, kein ätherisches Oel gewonnen wird. Auf der Insel Naxos, die diesen Hesperiden-Pflanzungen besonders günstig zu sein scheint, findet sich auch Citrus Bigaradia, C. Bergamia und C. medica, welche die Citronat-Früchte liefern und die ebenfalls in Menge ausgeführt und zum Gluko (Confitüren) verwendet werden. In der Mythen-Zeit nannte man diese Hesperiden-Früchte die Goldenen Früchte und sie wurden durch Herkules nach Griechenland gebracht. Dieselben wurden von den Alten mit Wein gegen Schlangengift genossen und damit zu dieser Todesart Verurtheilte gerettet.

Zu den Fruchtbäumen zähle ich auch den Oleaster oder die Oelweide (Elaeagnus angustifolia); Dioscorides nannte diesen Baum Aethiopischen Oelbaum, die heutigen Griechen aber, was jedoch nicht richtig ist, *Zizyphia*, Zizyphus-Baum, und zwar wegen der Aehnlichkeit seiner Früchte mit den eigentlichen Früchten von Zizyphus vulgaris, die sich ebenfalls in den Gärten Griechenlands vorfindet. Diejenigen von Elaeagnus werden auf den Märkten verkauft und kommen in Menge von den Jonischen Inseln, wo die Leute dieselben gleich den anderen Früchten kaufen und zur Zuspeise verbrauchen. Unter dem Namen *Zinzend* erhält man auf den Märkten von Konstantinopel Zizyphus-Früchte im getrockneten Zustande, sehr süss und angenehm schmeckend und sind sie daher mit zu den besten der trockenen Früchte zu rechnen. Letztere kommen jedoch aus Persien und stammen von Zizyphus orientalis ab. (Vergl. Bpl. X, p. 52.)

Der Mispelbaum (Mespilus orientalis, *Mespilia* genannt) zeigt sich auf den hohen Gebirgen Griechenlands wild und wird in den Gärten angebaut; jedoch ist die Frucht, bei der Unmasse von anderen guten und saftigen Früchten, nicht sehr beliebt.

Alle Arten von Birnen- und Aepfelbäumen werden seit einigen Jahren eingeführt; eine grosse Anzahl der schönsten und besten Birnensorten kommt von den Inseln nach den Hauptstädten und das erhellt aus den niedrigen Preisen derselben, indem 2½ Pfd. (= 1 Okka) gute Birnen mit 15—30 Lept. (= 3—6 Kreuz.) bezahlt werden. — Für die Aepfelbäume ist Griechenland nicht das geeignete Land; sie scheinen die Hitze nicht vertragen zu können, die meisten Aepfel sind daher wurmstichig und fallen ab *), so dass alle guten und schönen Früchte aus dem Auslande eingeführt werden. Der Apfel war wegen seiner Kugelform das Sinnbild aller Vollkommenheit, auch Symbol der Welt, und wurde so, um die Herrschaft anzudeuten, zum Reichsapfel der Kaiser und Könige.

Die Quitte (Pyrus Cydonia, *Kydonia* des Dioscorides) wurde dem Namen ihrer Abstammung aus Kydonia (Cydon) auf Kreta nach so genannt. Die Frucht ist eine der beliebtesten im Oriente, denn kein Garten entbehrt diesen Baum und alle möglichen Gerichte werden mittelst Quitten bereitet. Sie dient als Winterspeise und eine Menge von Confitüren wissen die Orientalen aus derselben zu bereiten. Die Quitte wurde von den Alten hoch gepriesen, sie war das Symbol des Glückes, der Liebe und der Fruchtbarkeit, der Aphrodite heilig und gehörte deshalb zu den Mysterien. Die Neuvermählte musste von einer Quitte essen, ehe sie zum hochzeitlichen Lager schritt.

Unter den Kirschbäumen (Prunus Cerasus, *Kerasia* bei Dioscorides) findet sich der wilde nach Sibthorp auf dem Parnass; ausserdem veredelte Kirschen- und besonders Weichselbäume in allen Gärten des Landes, deren Früchte von den Griechen und allen Orientalen sehr geschätzt sind, indem sie zu Delicatessen und zu Scherbets verwendet werden. Auch aus Konstantinopel, wo die Kirschen und die Weichsel noch besser gedeihen, kommen solche nach Athen. **) Unter Scherbet und auch Bosá versteht man kühlende, süsse oder säuerliche

---

*) Um die Früchte gegen das Abfallen von den Bäumen zu schützen, was meistens von einem Saftüberflusse und von vielen anderen Umständen herrührt, nehmen die Gärtner im Oriente zu verschiedenen Mitteln ihre Zuflucht, so z. B. werden die Stämme der Olivenbäume mit aus Stroh geflochtenen Stricken umwickelt, was die Leute das *Dísimon*, d. i. das Binden der Bäume nennen. Damit das Abfallen der Aepfel, Birnen und besonders der Granaten, die diesem sehr ausgesetzt sind, verhindert wird, werden Büschel von Blüthen des Nerium Oleander auf diese Fruchtbäume gehängt, und dies als ein sicheres Mittel dagegen angesehen. Da nun dieser Abfall der Früchte auch dem neidischen Blicke, „*Mal Ochro*“, und dem Verschreien oder Verhexen böser Menschen zugeschrieben wird und die Gegenmittel gegen den Neid in dem Anblicke hässlicher Gegenstände (und je hässlicher desto sicherer das Mittel) bestehen, so werden zu diesem Zwecke an die Bäume Skelettheile eines Thieres, die beim Winde sich bewegen, und durch das Anschlagen an die Bäume ein Getöse und Sausen verursachen, aufgehängt. Bei anderen Bäumen werden grösstentheils tiefe Einschnitte in der Rinde angebracht.

**) In Naupatris befindet sich in einem Garten unter anderen Fruchtbäumen ein Kirschbaum, der fast jedes Jahr im Februar oder März mit reifen Kirschen wie besäet erscheint, ohne Blätter zu zeigen, welche erst nach der Reife der Frucht zum Vorschein kommen; dieser Baum blüht gewöhnlich im December und Januar.

Getränke, mit welchen jeder Fremde, der eine Visite macht, bewirthet wird. Die Sitte im Oriente, die der Abendländer nicht kennt und oftmals dabei in Verlegenheit geräth, ist folgende: Ein Diener oder eine Magd präsentirt dem Fremdling oder den zusammengekommenen Gästen irgend eine Confitüre nebst Kaffeelöffelchen und Gläser mit Wasser gefüllt. Jeder Gast nimmt ein Löffelchen voll von derselben, legt das gebrauchte Löffelchen in ein eigends dabeistehendes Körbchen und trinkt sein Glas Wasser, und so geht der Diener von dem einen zum andern. Der fremde Abendländer, dem dieser Gebrauch unbekannt ist, weiss nicht, wie er sich dabei benehmen soll, und plagt sich oft, um das ganze Glas Confitüren auszuessen; Andere verlangten Brod, um dasselbe mitzuessen, oder jene auf dasselbe aufzustreichen, und Andere vermischten die Confitüren, zum Nachtheile des Bewirthenden, mit dem Glase Wasser, um sich einen Syrup darzustellen etc.

Die Pflaumen- und Zwetschenbäume (Prunus domestica) sind noch immer seltene Bäume in Griechenland, indem das heisse Klima denselben nicht zuzusagen scheint und besonders sind die eigentlichen Zwetschen eine seltene Frucht. Der Grieche nennt sie *Damaskina* und diesen Namen leiten sie her von ihrer Abstammung aus Damaskus in Klein-Asien.

Einer der häufigst in Griechenland vorkommenden Bäume, eine Zierde der griechischen Gärten, ist der Mandelbaum (Amygdalus communis, oder *Amygdalia* genannt). Derselbe findet sich in verschiedenen Spielarten, jedoch kommen die besten süssen Mandeln mit einer sehr dünnen Schale aus Chios. Die Griechen sind grosse Freunde derselben und sie bilden mit Rosinen und Feigen die Früchte zum Nachtische während der Wintermonate, wenn es keine andere frische Früchte giebt. Schon im Januar steht der Baum in seiner Toilette, mit Blüthen voll übersäet, die jedoch grösstentheils durch die Kälte, welche noch in diesem Monate einzutreten pflegt, zu Grunde gehen. Der Mandelbaum war bei den Alten das Sinnbild der Thätigkeit, weil er so früh blüht, im Gegentheile zum Maulbeerbaum, der klug wartet, bis alle Spätfröste vorüber sind.

Der Granatbaum (Punica Granatum) findet sich überall in den Gärten von Griechenland als Fruchtbaum, wie auch als Zierbaum.

Der Nussbaum (Juglans regia, *Karydia* bei Dioscorides), aus Persien stammend, findet sich jetzt in ganz Griechenland. Seine Frucht wurde im Alterthume die Euböische Nuss (Theophrast) genannt, vielleicht dort im frühesten gezogen. Der Nussbaum war gleich allen eicheltragenden Bäumen dem Zeus geheiligt. Die Griechen besonders sind Freunde der Nüsse und wenn es oft auf dem Lande zum Nachtische keine Feigen und keine andere Früchte giebt, so bekommt man noch einige Nüsse, die man für den Winter aufbewahrt. Auf der Insel Paros in einem Klostergarten befinden sich zwei Nussbäume, deren Nussschale offen, zerschlitzt ist, so dass man die darin befindliche Nuss sehen kann. Welche Species selbe ist, weiss ich nicht.*) Die lacedämonischen Jungfrauen feierten zur Zeit der Einsammlung der Nüsse ein Fest zu Ehren der Artemis Karyakis, das man in den hellenischen Zeiten Karya nannte. In dem Augenblicke, als die Braut in das hochzeitliche Gemach eingeführt wurde, streuten die Leute Nüsse unter die Gäste und Kinder, damit Zeus dem neuvermählten Paare Fruchtbarkeit schenken möge; das war der Grund der Sitte, die sich für Tausende von Jahren vererbte. Weil die Nüsse beim Niederwerfen auf den Boden zurückprallend noch einen Aufsprung machen, galten dieselben auch für ein Sinnbild der Munterkeit.

Der Johannisbrodbaum (Ceratonia siliqua, *Koratia* des Dioscorides) findet sich einzeln in Griechenland und auf den Inseln, jedoch sind die Früchte nicht sehr saftig und werden nur von den armen Leuten gegessen; mehr nützen selbe zum Viehfutter. Aus Cypern und anderen türkischen Inseln werden Schoten gebracht, die voll von Zuckerstoff strotzen, woraus man daselbst eine Zuckersorte bereitet, die als der Kaftanesische Honig bekannt ist. Dieser zur dicken Honigconsistenz abgedampfte Schleimzucker wird in kleine Fässchen gefüllt, worin man ihn erhärten lässt, aber so fest wird, dass er mittelst eiserner Instrumente wieder ausgestemmt werden muss. Dieser Honig-Zucker, der seinen Namen nach dem Dorfe Kaftan erhalten hat, in dessen Nähe sich Waldungen von Johannisbrodbäumen befinden, dient dort und auf den Inseln den Leuten als Versüssungsmittel zum Einsieden und Einmachen anderer Früchte. Der aus der Johannisbrodfrucht gewonnene Branntwein besitzt einen eigenthümlich unangenehmen Geruch und Geschmack, so dass sie sich auch nicht gut zu dessen Erzeugung verwenden lässt. Da dieser Baum ein immergrüner ist, so ist er eine Zierde für die Gärten und vor einiger Zeit hat man ihn auch als Allee-Baum einzuführen versucht.

Ein seltener Baum in Griechenland ist der Kastanienbaum (Castanea vesca, *Kastania*) und auch seine Früchte sind nicht sehr schmackhaft. Tausende von Centnern der besten, schmackvollsten Kastanien kommen in kleinen Schiffsladungen aus Kreta nach allen Theilen Griechenlands und des Orientes, denn die Griechen sind grosse Freunde dieser Früchte, die gesotten, gebraten und mit Fleisch gegessen werden und als ein vorzügliches Nahrungsmittel zu betrachten sind. Viele Tausende von Thalern nehmen die Kretenser jährlich für die ausge-

*) Dies ist Corylus Avellana var. laciniata.
Red. d. Bonpl.

führten Kastanien ein, da sich grosse ausgedehnte Waldungen dieses Baumes auf jener so sehr gesegneten Insel finden, welche reiche Ernten gewähren.

Endlich dürften noch die Früchte von Cactus Opuntia einer kleinen Erwähnung verdienen. Da diese Pflanze aus Arabien eingeführt und die Frucht der Feige ähnlich ist, so nennt man sie *Arabosükon*, von *Sükon*, Feige. Die reife Frucht, die jedoch mit einer Menge von Büscheln kleiner gefährlicher Stacheln besetzt ist, hat ein rothes, saftiges, angenehm süssliches Fleisch, das die Leute aussaugen. Der sie füllende rothe Farbestoff dient zum Rothfärben der Zuckerwaaren und könnte auch zur Gewinnung von Weingeist treffliche Dienste leisten. — Auch unter dem Volksnamen *Frankosükon*, fränkische Feigen oder Feigen des Frankenlandes, ist die Pflanze im Oriente bekannt; ihre Früchte werden durch Cultur sehr gross und enthalten einen reichlichen angenehm säuerlichen und durststillenden Saft. Mehrere türkische Gärtner auf der Insel Cypern cultiviren Cactus Opuntia auf ausgedehnten Strichen Landes ohne die geringsten Kosten, da sie auf dem dürrsten und steinigsten Boden fortkommt; sie bringen die Früchte auf die Märkte zum Verkauf, müssen sie aber erst von ihren sehr feinen Stacheln befreien und in der Mitte aufschneiden, ehe sie dieselben zum Kauf anbieten, weil sie, wenn sie sich in die Schleimhaut des Mundes einstechen, ein unangenehmes und schmerzhaftes Gefühl verursachen. Diese Feigen werden in den Häusern mit fein pulverisirtem Zucker bestreut als Nachtischspeise verwendet und sind dann sehr wohlschmeckend.

Da diese mit stachlichen Zweigen behaftete Pflanze eine undurchdringliche Hecke bildet, so dürfte sie noch zu guten und billigen Umzäunungen zu verwenden sein.

Eine Excursion auf dem Domogled.

Von August Kanitz.

Am 17. August 1860 machte ich in Begleitung des kürzlich verstorbenen Herrn Dr. Gerenday, Professor der Botanik an der Pesther Universität, und Statthaltereibeamten Herrn Kokay eine Excursion auf den die östliche Seite der Herkulesbäder nächst Mehadia begrenzenden Domogled, einem Berge, welcher auf einem verhältnissmässig so kleinen Territorium einen immensen Pflanzenschatz besitzt, die geognostische Unterlage besteht aus Kalk und Kalkschiefer, $^3/_4$ der Höhe gehört der Region der Laubhölzer, $^3/_{16}$ der der Nadelhölzer an; die Kuppe ist kahl und nur von kurzem Gras bewachsen.

Nachdem wir die mit Populus tremula L. bepflanzte Landstrasse verliessen, kamen wir zu einem mit dichten Gebüsch bewachsenen Bergweg, welcher beinahe eine halbe Stunde dauernd, uns zu dem romantischen Proláz*) führte; auf dem Wege dahin notirte ich Telekia speciosa Baumg. beinahe klafterhoch und sehr gesellig hauptsächlich in der Nähe der Zwetschkenbäume, von Lythrum salicaria L., Linaria vulgaris Mill., L. spuria Mill., Lavatera thuringiaca L., Cichorium intybus L., Xanthium spinosum L., X. strumarium L., Achillea millefolia L., Carduus crispus L., C. nutans L., C. acanthaides L., Cirsium arvense Scop., C. eriophorum Scop., und Physalis Alkekengi L. umgeben. — In der Prolazer Schlucht, bis zu dem aus Fagus sylvestris L., Quercus sessiliflora Smith., Q. pedunculata Ehrh., Q. pubescens Willd., Q. esculus L., und Q. cerris L. bestehenden Wald von Izvoru curtu fand ich Campanula Grosseckii Heuff., C. Welandi Heuff., C. Scheuchzeri Vill., C. pannonica Kit., C. Trachelium L., C. patula L., Moehringia pendula Fenzl., Scutellaria peregrina W. Kit., Lychnis dioica L., L. flos cuculi L., Parietaria officinalis L., Urtica major Aut. vet. (U. dioica L.), Ballota nigra L., Plantago major L., P. minor L., Tanacetum vulgare L., Echinops Ritro L., E. exaltatus Schrad., Hypericum perforatum L., H. montanum L., Galeopsis versicolor Curt., Lactuca sagittata W. Kit, L. Scariola L., Sedum album L., S. spathulatum W. Kit., S. annuum L., S. Telephium L., Impatiens nolitangere L., Melampyrum arvense L., Arum maculatum L., Heracleum Sphondilium L., Achillea tanacetifolia L.

Im Izvoru curtu fand ich ausser den schon erwähnten Corylus Avellana L., C. tubulosa W., Clematis integrifolia L., C. recta L., und β saxatilis Wrzb., Verbascum Lychnitis L., V. Blattaria L., V. phlomoides L., Epipactis rubiginosa Koch., Echium italicum L., E. vulgare L., E. rubrum Jacq., Artemisia Absinthium L., Juglans regia L., Fraxinus excelsior L., Seseli gracile W. Kit.

Der Wald im Izvoru curtu ist so zu sagen in einer geraden Ebene, da man beinahe gar nicht dessen Erhöhung fühlt; kaum zur Hälfte war dieser Weg gemacht, als wir durch Gebüsch mit vielen Mühseligkeiten bergauf steigen mussten. Als wir die Sonne wieder zu Gesicht bekamen, bemerkten wir die Laubhölzer aufhören und die Nadelhölzer (Pinus Laricio Poir., P. Cembra L., Juniperus Sabina L.) beginnen, zwischen dem Gebüsch fand ich Origanum vulgare L., Orobanche cruenta L., O. epithymoides Heuff., Inula ensifolia L., I. hybrida Bmgt., Ranunculus montanus Willd. — Auf der Spitze des Berges fand ich Carex ferruginea Scop., C. depauperata Good., C. ornythopoda Willd., Sempervivum mon-

*) Proláz, bedeutet in romanischer Sprache „Schlucht“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Zusammenstellung der in Griechenland sich findenden Fruchtbäume. 149-152